

Nachruf auf die vaterländischen Senkrechten

Autor(en): **Spring, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachruf

auf die vaterländischen Senkrechten

Taugenichts

Fest verankert standen sie vor Schulhäusern und Kasernen. Über ein Jahrhundert trugen sie zur Ertüchtigung und Disziplinierung der Schweizer Jugend bei: Die Kletterstangen. Nun ist ihre Zeit abgelaufen. Unfallverhüter und Sportpsychologen haben erkannt, dass sie die sportliche Jugend an Leib und Leben gefährden. Die Sportbegeisterten setzen sich einer nicht verantwortbaren Sturzgefahr aus. Die pummeligen Jungs und Mädchen nahmen hingegen Schaden an der Seele: Bei hohem Körpergewicht und geringen Muskelkräften bleibt die Berührung der fünf Meter Marke unerfüllter Wunschraum. Und die Kräftigen giessen die Schale des Spotts über sie aus. Die Schleifung der vertikalen Gefahrenherde ist somit mehr als gerechtfertigt.

Aber bitte, die Kletterstangen haben doch etwas mehr verdient als die würdelose Verschrottung. Mit ihnen geht eine Epoche zu Ende; ihre hundertjährigen Verdienste rechtfertigen zumindest eine schickliche Bestattung samt Nachruf.

Jahrzehnte lang spürten sie mit Wohlgefallen den Speutz, mit dem die Bu-

ben ihre Beine in reichem Masse bekleisterten, um besser an ihnen zu haften. Auf dem Querbalken angelangt, erlebten die Jungkletterer die Welt aus einer völlig neuen, überraschenden Perspektive. Die Mädchen hangelten an den schrägen Stangen hoch, und die Eisenstangen bemerkten nicht ohne Bedenken, wie die Knaben angestrengt den Rücken nachblickten, denn Jeans für Mädchen galten noch lange als unanständig. Andererseits fiel die Galanterie der Buben positiv auf, die den sportlichen Mädchen mit grösster Selbstverständlichkeit einen Platz auf dem Querbalken zugestanden.

Befriedigt erlebten die Stahlrohre auch die Disziplinierung von Generationen von Schülern. Bis in die sechziger Jahre legten die Pädagogen auf die Bildung anständiger Viererkolonnen vor den Klettergeräten ebenso grossen Wert wie auf die Kletterkünste der Eleven. Ganz zu schweigen von den Rekrutenschulen, wo die Detachements zum Klettern militärisch angemeldet wurden. Die Stangen quittierten es, mit stiller Zufriedenheit.

Nach 1968 und zum zweiten Mal nach 1980 blies der Wind den Stangen für

kurze Zeit unbarmherzig ins Gesicht. Denn, dem Geist der Zeit folgend, durften damals an Schulsporttagen keine Sieger/Siegerinnen mehr erkürt werden, um Verliererinnen und Verlierer nicht zu frustrieren. Beim Fussball ging das noch an: Mann/Frau zählten die Tore nicht mehr. Beim Klettern aber sah jedermann/-frau dass der/die eine schneller als der/die andere war. Die Stangen fristeten einige Jahre ein tristes Dasein. Mit der Zeit fand der Turnunterricht aber wieder zum Wettkampf zurück, und auch die Kletterstangen spielten wiederum ihre selektive Rolle. Einziger Wermutstropfen: Die Viererkolonnen blieben auf der Strecke.

Was die Achtundsechziger und Achtziger nicht schafften, brachte Intimfeind Fastfood zustande. Big Macs mit Pommes und Cola liessen die Leiber anschwellen und Muskeln erschlaffen. Die Zweiteilung der jungen Generation wurde Tatsache. Hier die Gruppe der durchtrainierten Schlanken, dort die wachsende Zahl der Wohlbelebten. Mochten die Stahlstangen noch so stark sein, diese Spannung hielten sie nicht aus. So mussten sie ihre Verbannung von der Rekrutierung durch den ebenso senkrechten Samuel Schmid miterleben. Die Stahlstangen sahen die Richtigkeit des Entscheids ein. Sie protestierten nicht, setzten bloss traurig Rost an – das einzige, was sie noch tun konnten.

Nun fahren die Bagger auf, eine Epoche geht zu Ende. Es bleibt uns nur, vor den letzten senkrechten Stangen den Hut zu ziehen.

